

Dissertationsprojekt Anna Fleischer  
Hagen, Juli 2020

Titel: »Anders werden. Zum Begriff der Diachronie im Werk von Emmanuel Lévinas und seiner Relevanz im Kontext des *antisocial turn* in den Queer Studies«

## Abstract

Das Promotionsprojekt verfolgt zwei wesentliche Forschungsinteressen: Zum Einen wird das Zeit-Denken im Werk von Emmanuel Lévinas systematisch aufgearbeitet und die Zeit-Thematik ins Zentrum der Lévinas-Lektüre gestellt, um die zentrale Relevanz des Zeit-Begriffs für die Alteritätsethik und die Konzeption einer ethischen Subjektivität herauszustellen. Zum Anderen soll mithilfe einer so erarbeiteten zeitphilosophischen Lévinas-Lektüre ein spezifisches Desiderat aus dem Forschungsfeld der Queer Studies adressiert werden: Die Frage nach der Möglichkeit oder Unmöglichkeit einer ‚queeren Ethik‘ im Ausgang des sog. genannten *antisocial turn* ist hierfür der Ausgangspunkt der Untersuchung. Das in den 90er Jahren in den USA entstandene interdisziplinäre Forschungsfeld der Queer Studies kann von Anfang an auch als eine Auseinandersetzung mit *ethischen* Fragen in gesellschaftlichen Zusammenhängen gelten. Als ein Versuch, insbesondere Subjektivität und politische Praxis so zu bestimmen, dass spezifische Formen der sozialen Gewalt gemindert werden – vor allem solche des normativen Zwangs und der Exklusion infolge starrer Identitäts-Vorstellungen –, entstand das paradoxe Begriffs-Konzept von ‚queer‘ als eine, wie Leo Bersani es formuliert, ‚anti-identitarian identity‘. Gestiftet im Ausgang eines u.a. ethischen Anspruchs bleibt es jedoch vielseitig verhandelbar und kritisch befragbar, *wie* genau eine ‚queere Ethik‘ zu denken sei im Ausgang eines so gestalteten, widersprüchlichen Begriffs-Konzeptes. Insbesondere mit dem 2004 publiziertem Text *No Future. Queer Theory and the Death Drive* des amerikanischen Literaturwissenschaftlers Lee Edelman wurde die Debatte um die Möglichkeit der ‚queeren Ethik‘ erneut aktualisiert und bis heute diskutiert. Die Schwierigkeit (und das entsprechende Desiderat) besteht darin, einen ethisch-normativen Anspruch im Ausgang der definitiven ‚Negativität‘ des Queer-Begriffs formulierbar zu machen und zu zeigen, wie das Moment queerer Unintelligibilität innerhalb der sozio-kulturellen ‚Raster der Anerkennung‘ *ethisch* markiert werden kann, ohne dabei das Queer-Konzept in unlösbare Aporien zu überführen. Anhand eines produktiven Dialogs zwischen Edelmanns *antisocial thesis* und dem Lévinas’schen Zeitdenken soll im Rahmen dieser Debatte ein neuer Ansatz eingebracht werden, der es ermöglicht, eine Antwort auf die Frage nach dem konzeptuellen *Wie* einer ‚queeren Ethik‘ zu formulieren, die dem paradoxen Begriffs-Gebilde die Treue hält und dem ursprünglichen ethischen Anliegen trotzdem gerecht wird.